



---

**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser in der Jahresschlussandacht  
im Hohen Dom in Aachen, 31. Dezember 2023, 17.00 Uhr**

Lesungstext: 2 Kor 1, 1-7 [Montag 10. Woche im Jahreskreis I]

Liebe Schwestern und Brüder,

ein neuartiges Phänomen unserer Zeit ist das sogenannte „Doomscrolling“. Anders als beim Lesen eines Buches oder beim Lesen einer Zeitung bewegen wir uns beim Doomscrolling von Überschrift zu Überschrift, von Nachricht zu Nachricht, die allesamt und endlos negativ sind. Denn Algorithmen bedienen uns dabei dauernd mit neuem Nachschub in der gleichen von uns gesuchten Richtung.

Das Doomscrolling erlebte in jüngster Zeit Hochkonjunktur, zum Beispiel während der Corona-Pandemie, während des US-Wahlkampfes 2020 bis zum Sturm auf das Kapitol, seit dem Beginn des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine und jüngst seit dem entsetzlichen Pogrom der Hamas auf Israel und dem Krieg in Gaza: Wer dann doomscrollt, sucht nicht nur Orientierung, sondern Bestärkung: Ja, die Gefahr, die ich spüre, ist real! Ich habe es doch immer gesagt! Es ist noch schlimmer als gedacht.

Eigentlich geht es uns um Vorsorge und Absicherung: auf eine kommende schwierige oder bedrohliche Situation kann ich mich besser einstellen, als wenn ich nichts geahnt hätte.

Doch beim Doomscrolling funktioniert das nicht: die Überflutung mit Negativem erzeugt in vielen Menschen nur noch schlechte Gefühle, zunehmende Ängste, Verlorenheit, depressive Verstimmungen.

Um dagegen anzugehen, können die folgenden Fragen helfen:

Ist die Welt noch viel schlimmer, als ich weiß?

Oder machen die Nachrichten die Welt viel schlimmer als sie wirklich ist?

Heute, am letzten Tag des Jahres, lohnt es sich, sich selbst darüber tiefer zu befragen.

An den hard facts kann ich unmittelbar nichts ändern, wohl aber daran, was sie mit mir machen, vielleicht auch, was sie mit mir machen dürfen und was nicht.

Ein paar hard facts aus diesem Jahr:

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

- Eine echte Krise des Weltfriedens kann sich entwickeln. Russland, China, Iran, Nordkorea und andere mehr betreiben eine aggressive Außenpolitik vor allem gegen die westlichen Staaten und verbinden diese mit einer inneren autoritären Staatsidee und Gesellschaftsordnung.

- Die Veränderung des Weltklimas macht vielen Menschen Angst.

Vor allem die jüngeren Generationen werfen den älteren moralische Verantwortungslosigkeit vor und suchen nach extremen Formen von Protest und Störung der üblichen Abläufe.

- Weltweite Migrationsbewegungen und Fluchtereignisse stürzen unzählige Menschen in extreme Entbehrungen und Lebensgefahr. Sie flüchten vor Gewalt, Elend und Chancenlosigkeit und geraten doch in immer größere Bedrohungen, viel zu viele verlieren ihr Leben oder werden Opfer von Menschenhandel und Ausbeutung.

- Auf der anderen Seite geraten die Länder, die Ziel von Migration und Flucht sind, an die Grenze ihrer Aufnahmekapazitäten. Ihre Bevölkerungen fühlen sich bedroht von Überfremdung und Ungerechtigkeit gegenüber der Versorgung der eigenen Bedürftigen.

- In unserem Land stehen wir vor einem Ausbruch an Antisemitismus in Folge des Hamas-Terrors und der Antiisrael-Propaganda. Die eigene Vergangenheit erweist sich noch immer als trübe Quelle von neofaschistischem Antisemitismus. Und der vermischt sich auf erschreckende Weise mit einem Antisemitismus aus dem links-intellektuellen Milieu und mit einem importierten Antisemitismus und Juden Hass, der islamisch inspiriert ist.

- Und schließlich: auch die Nachrichten, die unsere Kirche im laufenden Jahr hervorbringt, können uns zum Doomscrolling bringen: viele innerkirchliche Konflikte, zigtausende Kirchenaustritte im letzten Jahr, die mit einem hohen Bedeutungsverlust der Kirchen und des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft einhergehen.

Für viele Menschen sind die Erkenntnisse, die aus der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs und ihren Schwierigkeiten hervorgehen, der letzte Anstoß, die Kirche zu verlassen.

Doomscrolling: jeder dieser Themenbereiche kann dazu herhalten und noch viele andere mehr.

Ist die Welt noch viel schlimmer, als wir bislang wissen?

Oder machen diese Nachrichten die Welt viel schlimmer, als sie wirklich ist?

Es kommt auf unsere Position an, die wir einnehmen wollen und einnehmen können.

*„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden“.*

Das schreibt der Apostel Paulus an seine Gemeinde in Korinth.

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

Die hatte es mit ihm nicht leicht und er nicht mit ihr. Es gab Konflikte, die weh taten, Tränen, die geflossen waren, Ermahnungen, Polarisierungen, ja Spaltungen. Der Glaube an Christus, die Freude am Evangelium sind nie selbstverständlich, müssen immer neu errungen werden, auch miteinander errungen werden.

Paulus aber spricht vom *Trost*, und der geht nicht nur von ihm zur Gemeinde, sondern auch von der Gemeinde zurück an ihn.

Der Trost liegt in Gott: er ist *der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes*. Der Trost löst die Leiden nicht einfach auf. Ungewissheit, wie es weitergeht, Traurigkeiten durch Fehler der Vergangenheit, Bedrohungen durch Streit im Inneren, auch Druck von außen von einer verständnislosen oder feindlich gesinnten Umwelt.

Paulus erleidet das alles zigfach. Die Gemeinde in Korinth weiß ihrerseits ein Lied davon zu singen.

Der Trost kommt von Gott, aber nicht billig oder spiritualisiert, sondern mit einem heutigen Wort gesprochen: faktenbasiert: „*Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil*“.

Das ist die Position, die alles verändert, die auch uns nicht im Doomscrolling versinken lässt, sondern aufrichtet, tröstet und neu handlungsfähig macht.

Gottes Erbarmungen und Gottes Trost sind in Christus in die Welt gekommen, nicht als Gast, sondern innen hinein, um nie mehr daraus verdrängt zu werden.

In einem Weihnachtslied singen wir: „Gott ist im Fleische: Wer kann dies Geheimnis verstehen? Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen. Gehet hinein, eins mit dem Kinde zu sein, die ihr zum Vater wollt gehen“ (GL 251, 4). Gott ist im Fleische, bedeutet: im Menschen selbst, in unserer Welt, in allen Nachrichten, die wir Menschen produzieren, in den hard facts von heute.

Der Apostel sagt deutlich, womit er dieses factum beweist: er sieht Gott im Fleische, weil Gott *in den Leiden Christi* ist.

Die Leiden, die er als Apostel erträgt und die Leiden, die auch eine christliche Gemeinde heimsuchen, sind Anteil an den Leiden Christi.

Und die beginnen schon bei seiner Geburt, unbehaust liegt der Neugeborene im Unterschlag beim Nutztvieh.

Als junger Erwachsener begreift er, dass sein göttlicher Auftrag in dieser Welt ihn alles kosten wird: Er verlässt das gesicherte Leben als Handwerker in seiner Sippe in Nazareth und zieht im Land Israel umher. Von sich selbst sagt er, *er habe keinen Ort, um sein Haupt niederzulegen* (Lk 9, 58), er ist nur noch als Gast in den Häusern von Arm und Reich, er stillt seine eigenen Bedürfnisse nicht mit Materiellem, sondern lässt seine Jünger begreifen, er werde satt allein in dem Bewusstsein, dass er den Willen Gottes erfüllt (vgl. Joh 4, 34). Von denen, die ihm nachfolgen wollen, verlangt er ausdrücklich, dass sie ihr eigenes Leben in

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

dieser Welt gering achten (Lk 14, 26) und sich lossagen von ihrem ganzen Besitz (Lk 14, 33).

Noch das letzte Hemd, der heilige Rock, der ihm am bloßen Leib geblieben ist, wird ihm bei seiner Kreuzigung genommen. Nackt und mit einem wortlosen Schrei stirbt er am Kreuz (Mk 15, 37). Wie in der Stunde der Geburt sind es nur Wenige und Unbedeutende, die noch bei ihm aushalten: seine Mutter, dazu Maria aus Magdala und einige andere tapfere Frauen und der eine Jünger, der ihm besonders nah stand (vgl. Joh 19, 25f.).

Wer immer sonst ihn gehört und erlebt hatten auf den Straßen und Wegen Israels, hatten sich längst von ihm abgewandt, waren von Bewunderern zu Enttäuschten geworden oder hatten ihr früh beschworene Ziel, ihn aus dem Weg zu räumen, endlich erreicht.

Wer an Christus glaubt in allen Zeiten, kann daran nie und nimmer vorbei: Unser Erlöser ist nicht als überlegener Held in diese Welt gekommen und er hat sie auch nicht durch blanke Übermacht und Überwältigung neu mit dem *Gott des Erbarmens und dem Gott allen Trostes* verbunden und versöhnt, sondern durch die *Leiden Christi*: durch Ohnmacht und Erniedrigung, durch Sühne und Stellvertretung, durch Hingabe und Opfer, durch Verlust und Verlassenheit.

Paulus, sein Apostel, akzeptiert, dass solche Leiden unweigerlich auch die erreichen, die das Evangelium annehmen und die es verkünden.

Doch das Geheimnisvolle daran ist nicht, dass *die Leiden Christi* in immer neuen Spielarten auch die an Christus Glaubenden heimsuchen, sondern das Geheimnisvolle ist der *Trost*: „*Werden wir getröstet, so ist es zu eurem Trost; er wird wirksam durch Geduld in den gleichen Leiden, die auch wir erleiden*“, so schreibt er an die Korinther. Und das Geheimnisvolle daran ist wiederum dieses selbstverständliche „Wir“, von dem Paulus spricht.

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, tun mir die vielen Kirchenaustritte unserer Tage so weh! Der Trost liegt im *Wir* des Apostels mit Christus - der Gemeinde mit dem Apostel und mit Christus - und der Trost geht beständig hin und her!

Wer aus der Kirche austritt, hat vielleicht andere Quellen des Trostes gefunden. Was aber, wenn nicht? Wohin wenden sich die Ausgetretenen? Wollen sie sich den Trost selbst geben? Oder finden sie sich bitter damit ab, dass es gar keinen wirklichen Trost gibt?

Paulus spricht vom *Wir*, damit alle in der Gemeinde dieses Wort übernehmen trotz der Leiden und Differenzen, die sie auch untereinander haben. Der Trost kommt von Christus, an den niemand alleine glaubt, sondern an den *wir* glauben und an dessen Leiden *wir* heute teilhaben, darum aber auch am Trost.

Ja, sagen wir uns das gegenseitig: Es tröstet mich, dass du zur Kirche gehörst! Es tröstet mich, dass wir gemeinsam glauben! Es tröstet mich, dass ich auch durch dich weiter in der Kirche an Christus glauben kann!

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

So haben *wir* guten Grund und Halt, nicht im Doomscrolling von heute zu versinken.

Die erste Quelle dieses Trostes ist darum immer neu das Gebet, sowohl als Einzelne wie in der gottesdienstlichen Gemeinschaft: dem *Vater des Erbarmens* und dem *Gott allen Trostes* vertrauen wir im Gebet diese ganze sich so schmerzlich verirrende Welt an. Immer neu legen wir ihm die leidenden Menschen von heute ans Herz. Wir rufen seine Vorsehung an, dass er den so brandgefährlichen Bestrebungen der Gewalt- und Hasspolitik wehrt und allen die Macht nimmt, die sie missbrauchen und die Menschen belügen und verführen. Wir beten, dass der *Vater des Erbarmens* den guten Willen aller Menschen wirksam vereint, die das Gemeinsame Haus der Erde schützen und bewahren wollen.

Wir flehen um Versöhnung zwischen den verfeindeten Lagern und Blockbildungen. Wir beten für die Verfolgten, die Rechtlosen, die in Angst und Verachtung Getriebenen. Wir beten um Weisheit und Mut für alle, die uns regieren. Wir beten um eine Erneuerung unserer Kirche in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Solches Gebet ist eine Quelle des Trostes und der Hoffnung: Es verhindert, dass wir ohnmächtig und depressiv werden. Es verlegt sich auf Gott und macht Mut selber zu handeln. Handeln zum Beispiel, indem wir gezielt auf Menschen zugehen. Ein gutes Wort suchen, wo es eisig geworden ist zwischen Menschen. Einem Leidenden zuhören, bei ihm aushalten.

Etwas Schönes und Frohes suchen und es mit anderen teilen. Die eigenen digitalen Surfzeiten mäßigen und nicht haltlos doomscrollen. Sich ehrenamtlich engagieren in einer seriösen Hilfsorganisation. Vom Recht der Meinungsfreiheit Gebrauch machen und nicht schweigen zu dem, was unerträglich ist. Sich politisch gegen die Radikalisierungen positionieren und die Extremisten und Populisten nicht unterstützen. Das *Wir* suchen in allen diesen Dingen, auch das *Wir* in der Kirche!

Das ist nicht einfach nur Ablenkung, es darf immer daraus schöpfen, dass Gott die Welt erlöst durch das Kommen Jesu in unser Fleisch: Weil Gott das Große tut, darf ich, dürfen wir das Kleine hinzufügen!

Ich will schließen mit dem Wort eines mittlerweile schon hochbetagten Menschen, der aber hell wach immer noch Zeitgenosse ist.

Der 91jährige frühere Innenminister Gerhart Baum hat in einem Interview neulich Folgendes gesagt:

„Wir sind in einer Situation, wo sich unheimlich viel ändert und die Menschen spüren, dass da was passiert und dass irgendwo in der Ferne eine Zukunftsvision auftauchen muss. Wie werden wir künftig leben? Die Zukunft muss neu gedacht werden. Da haben die Kirchen eine ganz wichtige Funktion, aus dem Glaubenselement heraus Hoffnung und Mut zu entwickeln, die Probleme zu lösen sowie das Leben, die eigenen Probleme und die Probleme der Gesellschaft in die Hand zu nehmen und nicht irgendwie in Mutlosigkeit und Passivität zu ver-

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

fallen. Ich bin der Meinung, die Kirchen haben eine wichtige Funktion.“ „Die Kirchen sind wertorientiert, geben den Menschen Halt und sind auch Träger von Hoffnung. Hoffnung ist notwendig für den Mut, etwas zu verändern.“<sup>1</sup>

Lassen wir uns das am Ende des Jahres gesagt sein!

Nehmen wir dafür das *Wir* des Apostels an in der Kirche.

Damit wir aus dem Glauben an den Erlöser aller Menschen für das neue Jahr solche *Träger von Hoffnung* sein können. Amen.

---

<sup>1</sup> Quelle: <https://www.domradio.de/artikel/gerhart-baum-bedauert-nachlassende-bindung-kirchen> abgerufen am 12.12.2023.

Es gilt das gesprochene Wort.